

Nr. 89. Hirschberg, Mittwoch den 6. November. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 30. Oktober. Der Staatsanzeiger versichert auf das Bestimmteste, daß ein solcher Vorschlag, wie der in den englischen Blättern behauptete, nämlich die Rheinprovinz und Schlesien militärisch zu besetzen, um Preußen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu den von Rußland, England und Frankreich gestellten Forderungen zu nöthigen, weder von Rußland noch von Frankreich gemacht und also auch nicht von England zurückgewiesen worden sei.

Berlin, den 31. Oktober. Der Ministerpräsident Graf Brandenburg ist heute früh wieder hier eingetroffen. Zuverläßigen Nachrichten zufolge hat der französische Gesandte hier über die Absichten Frankreichs in Bezug auf die holsteinische Frage Erklärungen abgegeben, welche mit den aus London verbreiteten Nachrichten im entschiedenen Widerspruche stehen.

Berlin, den 1. Novbr. Ueber die Warschauer Konferenzen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben und bei der Wichtigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands eine gewisse Spannung zu unterhalten geeignet waren, verlautet noch nichts Näheres und Bestimmtes. Nach den Mittheilungen der Kreuzzeitung hat Oesterreich von den sechs durch den Grafen Brandenburg vorgelegten Punkten, über welche man sich verständigen wollte, vier acceptirt, die übrigen zwei aber abgelehnt. Diese beiden Punkte betreffen den Vorsitz bei den vorgeschlagenen Konferenzen und den Ort, wo die freien Konferenzen abgehalten werden sollen. Preußen besteht auf Dresden, Oesterreich auf Wien. Ueber denselben Gegenstand enthält ein Artikel der deutschen Reform folgenden Passus: „Wir glauben mit fester Zuversicht aussprechen zu dürfen, daß die Warschauer Konferenzen allem Anschein nach gute und baldige Früchte für das wünschenswerthe gemeinsame Handeln der deutschen Regierungen tragen werden, für eine Verständigung, welche die Anerkennung des gegenseitigen Rechtes und der gegenseitigen Ehre zur Grundlage hat.

Das Wichtigste, worüber bei Gelegenheit des Zusammentreffens der hohen Gäste Sr. Majestät des Kaisers von Rußland eine Einigung erstrebt werden mußte, war natürlich die deutsche Hauptfrage, um derentwillen allein die flagrantesten Incidenzpunkte der augenblicklichen Politik zu so schwerer Bedeutung gelangen konnten. Diese wichtigste Frage, die über die Verfassung des weitern deutschen Bundes, kann einer Lösung nur unter der Bedingung entgegengeführt werden, wenn die beiden Großmächte, um welche die übrigen Staaten sich gruppiren, von ihren bisherigen schroffen Sonderstellungen abgehen, und zu neuen, vertrauensvollen Gesammtverhandlungen gemeinsam die Hand bieten; — damit diese aber voraussichtlich zu einem Ziele führen können, ist nicht minder nothwendig, daß Oesterreich und Preußen über die Kardinalpunkte der künftigen Bundesgestaltung schon im Voraus eine annähernde Einigung treffen.

Beides scheint in Warschau der Erfüllung um ein Bedeutendes näher gerückt zu sein, indem die neuen Konferenzen der deutschen Regierungen in Aussicht gestellt sind, wenn auch unter gewissen Modifikationen des preußischen Vorschlags. Wenn wir genau unterrichtet sind, beziehen sich die letzteren auf den Vorsitz und den Ort der Konferenzen. Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß es sich hierbei nicht um das Verhältniß Preußens und Oesterreichs im künftigen definitiven Bundesverhältniß, sondern um den Vorsitz bei den die künftige Verfassung vorbereitenden Konferenzen handelt; was streng zu unterscheiden ist. Preußen würde es jedenfalls als ein erfreuliches Resultat zu begrüßen haben,

daß die freien Berathungen dem Prinzip nach als der Weg zur Verständigung eröffnet werden; die weiteren Fragen sind dem gegenüber untergeordneter Art, und das Wichtige dabei nur, daß auch hierin Nichts durch einseitigen Beschluß, sondern nach freier Verständigung erfolge.

Was die künftige Verfassung betrifft, so sind die jetzt gemachten Vorschläge, über welche man sich größtentheils geeinigt zu haben scheint, in den wesentlichsten Beziehungen dieselben, welche bei früheren Verständigungsversuchen die Grundlage hatten bilden sollen. Während in Bezug auf die allgemeine Gestaltung Deutschland's die beiderseitige Stellung der beiden Großmächte und die politische Lage Deutschlands im Ganzen berücksichtigt worden, ist ferner das besondere Bedürfniß des jetzigen Oesterreichs ebenso, wie das Recht der preußischen Bestrebungen in Deutschland gebührend beachtet worden.

So wünschenswerth es ist, daß die gegenseitigen Wirren einen bessern Ausgang haben mögen, als es für jetzt noch den Anschein hat, und so gewiß es ist, daß das hohe Ziel, die Rückkehr des zersplitterten und in seiner innern Verfeindung tief geschwächten Deutschlands zu Einigkeit, Ansehn und Macht, auf beiden Seiten sehr großer Opfer werth ist, so bleibt es doch sehr betrübend für das deutsche Nationalgefühl, daß das Geschick Deutschlands im Auslande, und zwar in Rußland entschieden werden soll.

Obige Zeilen lieferte die „Deutsche Reform" am 1. November. Unerwartet traf wenige Stunden darauf eine Nachricht zu Berlin ein, welche den friedlichen Bemühungen der Großmächte zum Trotz die kriegerischen Aussichten begünstigen könnte. Die Oesterreicher und Baiern sind in Hessen eingerückt. Dieser Einmarsch ist von Seiten unserer Regierung als das Signal des thatsächlichen Einschreitens angekündigt worden, und wie gern dieselbe auch der friedlichen Hoffnung allein Raum geben mochte, so durfte sie doch darüber die unmittelbaren Pflichten, welche ihr Preußens Stellung gebieterisch auferlegt, nicht in ungerechtfertigtem Vertrauen bei Seite setzen. Die Räthe der Krone haben daher in besonnener Entschlossenheit diesem Vertrauen, die Rechte und die Interessen Preußens in Deutschland aufrecht zu erhalten, entsprochen. Dem Einmarsch der Baiern und Oesterreicher in **Kurhessen ist der Einmarsch der Preußen** schnell gefolgt. Die telegraphische Depesche meldet aus Kassel vom Sonnabend den 2. November, daß das kurhessische Schützen-Bataillon abgezogen sei und die Bürgergarde die Wachen besetzt habe. Früh um 10 Uhr kamen die ersten Preußen vom 18. Inf. Reg. mit der Eisenbahn an. Bis Mittag war das 18. Inf. Reg., das 12. Husaren-Regiment und eine Batterie eingerückt. Das 4. Kürassier-Regiment, das 13. und 32. Inf.-Regiment und eine Batterie wurde noch erwartet. Oberst v. Hann ist Kommandant der Stadt. Noch hielt die Bürgergarde die Wache am Schatzgebäude besetzt. In einem zu erwartenden Tagesbefehl soll Kurhessen als Freundesland bezeichnet sein.

Berlin, den 2. November. Im Hinblick auf die Vorgänge in Bezug auf Kurhessen konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß Preußen sofort seine Operationen zu beginnen habe; bei den erst neu belebten Hoffnungen eines freundschaftlichen Einverständnisses waren jedoch die Räthe Sr. Majestät bei den hierüber gepflogenen Berathungen der Mehrzahl nach nicht der Ansicht, daß es an der Zeit sei, durch eine Mobilmachung der ganzen Armee nebst der Landwehr sich zu einem allgemeinen Kriege bereit zu machen und den Ausbruch desselben herbeiführen zu helfen. Darüber ist unter den Räthen der Krone eine Scheidung eingetreten. Aber nicht in der Auffassung des preußischen Interesses gingen die Ansichten aus einander, sondern nur in der Auffassung der jetzigen Bestrebungen der fremden Mächte. Diese Differenz wird zur Folge haben, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Entlassung einreichen dürfte.

Berlin, den 2. Nov. Die Märsche und Konzentrationen preußischer Truppen in verschiedenen Theilen der Monarchie dauern fort. Das Staatsministerium hat gestern und heute wiederholte Sitzungen gehalten.

Sachsen.

Dresden, den 28. Oktbr. Das Kriegsministerium hat mit des Königs Genehmigung befohlen, daß in dem Soldateneide und in den Kriegsartikeln in Zukunft der Landes-Verfassung keine ausdrückliche Erwähnung mehr gethan werde. Die Verpflichtung der Militär-Personen auf die Verfassung ist durch nichts vorgeschrieben, und ist nachtheilig, weil sie zu gefährlichen Irrthümern Veranlassung geben konnte, wozu sie auch von der Umsturzpartei bei deren Versuchen zur Lockerung der Disziplin eifrigst benutzt worden ist; sie ist aber auch überflüssig, weil der Militäreid auf die allgemeinen Landesgesetze mit gerichtet, durch das Militär-Straf-Gesetzbuch der unbedingte Gehorsam gegen dienstgemäß erlassene Befehle vorgeschrieben, außerdem aber nur der Befehlende verantwortlich ist und die Verantwortung etwaiger Verletzung der Verfassung durch Militär in letzter Instanz jedesmal dem auf dieselbe vereideten Kriegsminister anheimfällt.

Dresden, den 30. Oktober. Eine amtliche Verfügung untersagt die Sammlung von Geldbeiträgen für Schleswig-Holstein, aus dem Grunde, weil nunmehr der Friedensvertrag mit Dänemark auch für Sachsen verbindlich sei.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 28. Okt. In Folge der in der vergangenen Nacht eingetroffenen Marschordre verließen heute Vormittag, von dem herzlichen Lebewohl einer zahlreichen Volksmenge begleitet, das Kurfürst Husarenregiment, das erste Husarenregiment, eine reitende Batterie, ein Bataillon des Leib-

regiments, das Jägerbataillon, eine Fußbatterie, nebst der Pionier- und Pontonierkompagnie die Stadt und begaben sich auf den Marsch nach Hanau. Das Kadettenkorps ist beurlaubt, angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Es geht das Gerücht, daß unsre Truppen nach Baiern verlegt werden und daß an ihre Stelle bairische Truppen einrücken sollen.

Am Morgen des 29. Okt. hat der Rest der Garnison, nebst den Generalen Bauer und Haynau, Kassel verlassen. Seit gestern sind sämmtliche Druckereien frei. Kurz vor dem Abzug der Truppen wurden die Wachen zurückgezogen. Die bereits erwähnte Freilassung des Obergerichtsanwalts Oetker erfolgte ebenfalls vor Abzug des Militairs. Auf die Frage des Verhafteten, wer die Freilassung verfügt habe und aus welchem Grunde sie erfolge, erwiederte der Kastell-Kommandant, daß die Entlassung „auf Befehl" stattfinde. Ein Grund wurde nicht angegeben, ein Verhör war nicht erfolgt. In Folge der fortwährenden Truppentransporte sind die Kommunikationen in und mit unserm Lande gestört und deshalb die neuesten Nachrichten ausgeblieben. Der heutige Morgenzug der Staatsbahn ist nicht eingetroffen.

Am 30. Okt. kamen die von der Garde Beurlaubten in Kassel an. Jede Kompagnie soll bis auf 25 Mann reduzirt sein.

Was die Verwaltung des Staats- und Hausschatzes betrifft, welcher nach Hanau gebracht werden soll, so besteht dafür gesetzlich ein besonderer Ständeausschuß, der auf Geheimhaltung eidlich verpflichtet ist. Dieser hat bei allen Veränderungen mitzuwirken. Die Direktionen, welche vom Finanzministerium den Befehl zur Ablieferung bekommen hatten, haben erwidert, daß sie dieser Weisung nicht nachkommen können, da sie persönlich verantwortlich seien und die Dokumente wie die Schlüssel Niemanden abliefern könnten.

Die Bürgergarde, deren Auflösung am 4. Okt. ausgesprochen wurde, ist vom Bezirksdirektor aufgefordert worden, den Schutz der Schwurgerichtssitzungen zu übernehmen.

In Wilhelmsbad herrscht großer Geldmangel. Nicht genug, daß die Beamten und Offiziere den Gehalt nicht mehr ausgezahlt erhalten, selbst die Verpflegungsgelder für die Strafgefangenen werden nicht mehr entrichtet. Die entlassenen Soldaten sind in Aermelwesten beurlaubt.

Der schon seit dem 30. Okt. erwartete Einmarsch der Baiern und Oesterreicher in Kurhessen ist nun erfolgt. Am 1. Nov. sind 8000 Mann unter dem Oberbefehl des Fürsten Thurn und Taxis über die kurhessische Grenze gegangen. Davon sind 3500 Mann in Hanau geblieben und die übrigen nach Gelnhausen gezogen. Das dritte kurhessische Regiment ist nach Baiern abgegangen.

Zu Hanau haben die Baiern den Kriegszustand verkündet; es ist anbefohlen worden, die Waffen binnen 12 Stunden abzuliefern.

Baden.

Karlsruhe, den 25. Okt. In der ersten Kammer wurde über den Militärvertrag mit Preußen in geheimer Sitzung verhandelt. Die Kommission hatte der Kammer zwei Entwürfe einer Adresse vorgelegt, von welchen der Entwurf der Minorität mit wenigen Abänderungen einstimmig angenommen wurde und nun an die zweite Kammer zurückgeht. Es heißt darin: „Die Uebereinkunft vom 25. Mai, in Betreff der Verlegung badischer Truppen in preußische Garnisonen, ist nicht zum vertragsmäßigen Vollzuge gekommen; für die Beseitigung der im Wege stehenden Hindernisse liegen keine Garantien vor; die Verlegung der badischen Heeresabtheilung erscheint der Neubildung derselben nicht förderlich, und letztere kann mit wesentlicher Erleichterung für die Staatskasse im Lande selbst bewirkt werden; durch die Anwendung der übrigen Bestimmungen der Uebereinkunft wird der Finanzhaushalt zerrüttet, da das Land auf die Dauer die ihm dadurch auferlegten unerschwinglichen Lasten zu tragen nicht im Stande ist. Die Kammer bittet also den Großherzog, 1. von weiterer Verlegung badischer Truppen in preußische Garnisonen ganz abzusehen und die abgegangenen badischen Truppen sobald als möglich zurückzuziehen; 2. durch Unterhandlung zu bewirken, daß sich die Entschädigungs-Rechnung vermindere und auch eine Verminderung der preußischen Besatzungstruppen bald möglichst stattfinde; 3. von der Befugniß, welche der Artikel 1. der Uebereinkunft vom 25. Mai der badischen Regierung vorbehalten hat (die Kündigung des Vertrags) nach Maßgabe der Sachlage Gebrauch zu machen."

Karlsruhe, den 29. Okt. Die Kommission der zweiten Kammer für die Prüfung der mit Preußen geschlossenen Militärübereinkunft ist einstimmig der Ansicht, daß die politische Frage, ob Baden an dem Bündniß mit Preußen festhalten oder sich mit dem neuen Bundestage vereinigen solle, für die Entschließung der Kammer die Vorfrage bilde. Die Kommission beabsichtigt, um sich darüber vollständigen Aufschluß zu verschaffen, sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums einzuladen in der Mitte der Kommission zu erscheinen.

Die zu Mannheim befindlichen preußischen Offiziere haben ihre Wohnungen größtentheils gekündigt. Der Durchmarsch baierischer Truppen aus Rheinbaiern in der Richtung von Heidelberg dauert ununterbrochen fort.

Baiern.

München, den 28. Oktober. Den Verlegern und Redakteuren der hiesigen Zeitungen ist von der Polizei aufgegeben worden, vorläufig nichts über die Größe und den Stand der bairischen Armee in ihre Blätter aufzunehmen. Diese Angelegenheit wurde als sehr dringend bezeichnet. Dem Redakteur des „Gradaus" wurde bedeutet, daß, wenn er seine aufreizenden Schreibereien nicht einstelle, man ihn auf Grund einer Verordnung vom Jahre 1816 in ein Zwangsarbeitshaus schaffen würde.

München, den 30. Oktober. Obgleich die Kriegsoperationen geheim gehalten werden, so weiß man doch, daß wieder 10,000 Mann mobil gemacht werden und zu der Main-Armee stoßen sollen. Man beabsichtigt die ganze

Armee auf den Kriegsfuß zu bringen, 50,000 Mann wirklich operiren und 25,000 Mann als Besatzungen in der Pfalz und in den Festungen zu lassen. Uebrigens ist weder die Stimmung, noch der Zustand der Armee erfreulich zu nennen, namentlich fehlt es noch ganz an den nöthigen Magazinen, weil sich noch keine Lieferanten gefunden haben.

Württemberg.

Stuttgart, den 1. November. An das gesammte Offizierkorps ist die Aufforderung ergangen zu erklären, ob es felddienstfähig sei. Eine stärkere Einberufung der Beurlaubten ist befohlen.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, den 1. Nov. Folgendes ist der eigentliche Zweck der Sendung des Generals Hahn nach Kiel:

Der General Hahn war beauftragt, der Statthalterschaft ein Schreiben des preußischen Ministers Herrn von Radowitz zu überbringen und persönlich den Inhalt des Schreibens zu erläutern, in welchem der Statthalterschaft der Abschluß eines Waffenstillstandes mit Dänemark angerathen ward. Die Statthalterschaft hat darauf in einem Antwortsschreiben die Bedingungen mitgetheilt, unter welchen sie einen Waffenstillstand abzuschließen bereit ist. Diese sind, wie wir mit Sicherheit vernehmen, folgende:

1) der im Süden der Demarkationslinie, welche in Folge der berliner Waffenstillstandskonvention vom 10ten Juli 1849 gezogen ward, belegene Theil des schleswigschen Festlandes, mit Inbegriff der Insel Fehmarn und der schleswigschen Westseeinseln, sowie der im Norden der Demarkationslinie, östlich von der Stadt Flensburg belegene angelnsche Landdistrikt und des Fleckens Hoyer werden von den dänischen Truppen geräumt und von der Satthalterschaft mit dem Herzogthum Holstein gemeinsam regiert;

2) die dänischen Kriegsschiffe verlassen die Gewässer und Seeküsten der Herzogthümer;

3) sämmtliche Kriegs- und politische Gefangene werden beiderseits ausgeliefert, und alles aus politischen Gründen mit Beschlag belegte Privateigenthum wieder zur Disposition der Eigner gestellt;

4) die zum dänischen Kriegsdienst wider Willen gezogenen Angehörigen der Herzogthümer werden auf ihr Verlangen entlassen;

5) dem Schiffahrtsverkehr wird beiderseits möglichste Erleichterung und Begünstigung zu Theil;

6) der Waffenstillstand wird auf die Dauer eines Jahres geschlossen und darüber hinaus stillschweigend verlängert, insofern nicht eine Kündigung mit sechswöchiger Frist von der einen oder anderen Seite erfolgt.

Oesterreich.

Wien, den 28. Oktober. Die hier herrschenden kriegerischen Gerüchte gewinnen durch die getroffenen militärischen Maßregeln immer mehr an Bedeutung. Während vorgestern alle Dampfschiffe requirirt wurden, um Truppen aus Kroatien hierher zu bringen, bekam heute die Eisenbahndirektion den Auftrag, auf der Oedenburger Bahn Maschinen und Wagen in Bereitschaft zu halten, um Truppen aus Ungarn hierher befördern zu können. Auch aus Toskana und dem Kirchenstaate werden Truppen in die Nähe gezogen.

Wien, den 28. Oktbr. Die Garnison in Trient hat am 22. Oktbr. plötzlich Marschbefehl erhalten und ist gegen Roveredo marschirt. Auch die Insprucker Zeitung meldet von zahlreichen Truppenmärschen.

Wien, den 30. Oktober. Der Kaiser ist bereits gestern Abend wieder hier eingetroffen. — Der Aufstand in Bosnien ist im Zunehmen. Osmar Bey steht an der Spitze der Insurrektion. Omer Pascha belagert das in voller Revolte befindliche Mostar. Der Vezier wird auf seinem Landgute bewacht; sein Sohn Rustem Bey als Geißel in Mostar zurückgehalten.

Wien, den 31. Okt. Ueber das Resultat der warschauer Konferenzen verlautet zwar noch nichts, doch will man wissen, daß dasselbe ein für Oesterreich erfreuliches sei. Es wird in den nächsten Tagen eine kaiserliche Proklamation erwartet. Trotz der Friedensversicherungen ist doch viel Bewegung in den verschiedenen Armeen. Die Truppen in Voralberg und Böhmen werden vermehrt. Das zweite Armeekorps hat Befehl zur Marschbereitschaft. Das dritte Armeekorps wird als Reserve nach Wien dislocirt. Feldmarschall Radetzky ist durch den Telegraphen nach Wien berufen worden.

Schweiz.

Bern, den 27. Oktober. Im Bundesrathe wird der Gesetzentwurf über das Verfahren bei dem Bundesgericht in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten berathen. Artikel 181 lautet: „Die Berathung sowohl als die Abstimmung des Gerichts findet öffentlich statt.“ Hoffentlich wird diese Bestimmung verworfen werden, denn sie ist, gleich derjenigen über die Oeffentlichkeit der Regierungsverhandlungen, eine demokratische Uebertreibung, gegründet auf den Satz, daß alle Beamten Feinde des Volkes seien, die man genau bewachen und kontrolliren müsse. Eine solche Bestimmung würde den Richter dem Haß der Parteien bloßstellen und also gerade die Wirkung haben, daß derselbe in seinem Urtheile viel unfreier sein würde, als wenn die Abstimmung den lauernden Blicken der Parteien entzogen ist.

Frankreich.

Paris, den 27. Okt. In Lyon ist wieder ein revolutionäres Komplott entdeckt worden. Die Demagogen haben ihre Anschläge keineswegs aufgegeben, sondern warten nur auf den Augenblick, wo sich die Gemäßigten ernstlich verunreinigen, um dann die blutige Fahne des Sozialismus und der rothen Republik wieder aufzupflanzen.

Portugal.

Lissabon, den 20. Okt. Am 12. Okt. starb hier einer der ältesten und verdientesten portugiesischen Staatsmänner, der Herzog von Palmella. Er war 1781 in Turin geboren. Beim Beginn der Revolution von 1820 befand er sich bei der Königlichen Familie in Rio Janeiro und suchte

vergebens den König zu bewegen, seinen Sohn Don Pedro als Regenten nach Portugal zu schicken. Die liberale Partei hatte an ihm die mächtigste Stütze. Er genoß die Achtung aller Parteien. Da er mehr als irgend ein Anderer dazu beigetragen hatte, die Königin Donna Maria da Gloria auf den Thron zu erheben, so wundert man sich sehr, daß die Königin sich während der langen Krankheit des Herzogs auch nicht Ein Mal nach seinem Befinden erkundigen ließ.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 18. Okt. Fast ganz Schweden befindet sich im Belagerungszustande. Die einzelnen Provinzen und Städte erklären einander den Krieg und schließen sich hermetisch gegen jede Berührung von einander ab. Der gemeinsame Feind ist die Cholera, und jeder Ort, der von ihr heimgesucht ist, wird als feindlich angesehen und alle Bewohner desselben werden über einen Kamm geschoren. In Schweden wird das Absperrungssystem und Quarantänewesen bis zum Aeußersten getrieben, während es im größten Theil der übrigen civilisirten Welt schon längst für unnütz und nachtheilig erklärt worden ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 24. Okt. Am 17. Oktober starb in Reval im 79sten Lebensjahre der durch die Theilnahme am Siege bei Navarin berühmt gewordene Admiral Graf Heyden, ältester Admiral der russischen Flotte.

Warschau, den 30. Oktober. In der vergangenen Nacht hat der Kaiser von Rußland Warschau verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren.

Warschau, den 30. Oktober. Der Kaiser von Oesterreich besuchte bald nach seiner Ankunft in Warschau den Fürsten Paskiewitsch und ernannte ihn zum Feldmarschall des österreichischen Heeres und zugleich zum Chef desjenigen ungarischen Infanterieregiments, dessen Inhaber der verstorbene Großfürst Michael von Rußland gewesen ist.

Moldau und Wallachei.

Bukarest, den 16. Oktober. Am 13. Oktober übergab der preußische Geheimrath Freiherr von Meusebach, als Agent und General-Konsul Sr. Majestät des Königs von Preußen, in feierlicher Audienz dem regierenden Fürsten seine Beglaubigungsbriefe. Am 15. wurde daselbst das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Preußen mit besonderer Festlichkeit begangen, an welcher die Repräsentanten der dort vertretenen europäischen Mächte, die Minister, die Generäle des russischen und türkischen Occupationsheeres und andere Notabilitäten Theil nahmen.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Oktober. Die bevorstehende Rekrutirung in Syrien hat unter Muselmännern und Drusen eine bedeutende Aufregung und außerdem eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit erzeugt, indem Haufen verdächtigen Gesindels sich allenthalben herumtreiben und Raubanfälle verüben. In Tripolis kam es zu einem blutigen Konflikt; 8 Todte und 30 Verwundete blieben auf dem Platze. In Damask und der Umgegend ging die Konskription in guter Ordnung von Statten. Der Gouverneur von Baalbek aber, Emir Pascha, um sich beim Volke beliebt zu machen, widersetzte sich der Konskription und forderte das Volk zum Widerstande auf. Einige Dorfhäuptlinge schlossen sich ihm an. Die Regierung sandte Truppen, denen die Aufständischen nicht widerstehen konnten, sie flohen nach allen Seiten. Auch in andern Gegenden sollen ähnliche Aufstände vorgekommen sein.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, den 31. Okt. Se. Eminenz der Kardinal hat das Gratulationsschreiben des hiesigen Magistrats sehr freundlich aufgenommen und die Beantwortung desselben mit einem Geschenke von tausend Thalern zur Verwendung für Bedrängte aller Konfessionen begleitet.

Berlin, den 31. Oktober. Gestern wurde die von dem Oberbürgermeister Ziegler in Brandenburg gegen das in seinem Steuerverweigerungsprozesse ergangene Straferkenntniß des Schwurgerichts eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom Obertribunal verhandelt. Das Obertribunal hat aber keinen der aufgestellten Nichtigkeitsgründe für erheblich gehalten, die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und den Angeklagten in die Kosten verurtheilt.

Berlin, den 1. Novbr. Der Eigenthümer und Herausgeber der Vossischen Zeitung, Justizkommissar Lessing, ist im 74sten Jahre verstorben. Lange Jahre hindurch stand er an der Spitze dieser ältesten, nunmehr 128jährigen Berliner Zeitung, welche nun an seinen Neffen, den Referendarius Dr. Müller, übergeht.

Berlin, den 1. November. Unter den Vielen, welche wegen des im Mai 1849 zu Breslau stattgefundenen Aufruhrs und Barrikadenkampfes unter Anklage gestellt und zu harten Strafen verurtheilt worden waren, befand sich auch der ehemalige Abgeordnete Dr. Eisner. Derselbe war beschuldigt worden, in einer Volksversammlung aufrührerische Reden gehalten, und ein von dem demokratischen Vereine und dem demokratisch-sozialen Arbeiterverein verfaßtes Plakat umgeändert, zum Druck befördert, auch die Korrektur desselben gelesen zu haben, und war deßhalb in der Anklage unter die intellektuellen Urheber der Breslauer Maiunruhen gestellt worden. In der Schwurgerichtssitzung am 30. Mai dieses Jahres wurde die Anklage gegen ihn verhandelt. Dem Geschwornen wurden drei Fragen vorgelegt: 1., wegen Theilnahme am Aufruhr, 2., wegen versuchter Erregung von Aufruhr, 3., ob er schuldig sei, durch aufregende Reden in der Volksversammlung versucht zu haben, eine Klasse des Volks zusammen zu bringen, um sich der Obrigkeit mit Gewalt zu widersetzen, und ob er die an diese Vorgänge geknüpften Folgen nicht vorausgesehen habe, noch

bei reiferer Ueberlegung hätte voraussehen können. Die beiden ersten Fragen wurden von den Geschwornen verneint, dagegen sprachen sie hinsichtlich der dritten Frage das Schuldig aus, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten „wegen Erregung eines Aufruhrs aus grober Fahrläßigkeit" zu zwei Jahren Festungsarrest und Entsetzung vom Amte. Gegen dies Erkenntniß legte der Angeklagte die Nichtigkeitsbeschwerde ein wegen Verletzung des Strafrechts und wegen Formverletzung. Diese Nichtigkeitsbeschwerde wurde heute von dem Obertribunal verhandelt. Der Defensor führte aus, daß die von den Geschwornen bejahte Frage gar keine Merkmale des zur Anklage gestellten Verbrechens enthalte. Mit der Verneinung der beiden ersten Fragen falle auch die dritte Frage. Fahrläßige Erregung von Aufruhr sei ein Unding. Der Aufruhr gehöre zu den Verbrechen, welche nothwendig die schädliche Absicht voraussetzen. Der Staatsanwalt war mit dem Vertheidiger darin einverstanden, daß eine fahrläßige Erregung von Aufruhr ein Unding, eine Unmöglichkeit sei, da Aufruhr, so wie Hochverrath, Diebstahl u. s. w. durchaus die schädliche Absicht voraussetzen. Das Obertribunal trat nach kurzer Berathung der Ansicht des Vertheidigers und des Staats-Anwalts dahin bei, daß der Begriff eines fahrläßigen Aufruhrs gar nicht existire, vernichtete deshalb das gegen den Angeklagten gefällte Urtheil und sprach denselben, da der Ausspruch der Geschwornen kein anderes Verbrechen bezeichnete, von der Stiftung des Aufruhrs frei.

Koblenz, den 28. Oktober. In der vergangenen Nacht traf hier der Befehl zur sofortigen Einberufung der Landwehr ein. Zunächst haben sich die jüngeren und unverheiratheten Mannschaften zu stellen.

Dessau, den 30. Oktober. Auf Befehl des Ministeriums muß die Polizei von nun an in die Versammlungen politischer Vereine Beamte schicken, welche denselben beiwohnen und Jeden, der uneingedenk der staatsbürgerlichen Pflichten durch Wort oder That Verbrechen begeht oder dazu anreizt und namentlich die Würde des Staatsoberhauptes, die Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft und die Religion verletzt oder gefährdet, sofort verhaften und dem Untersuchungsrichter abzuliefern haben.

Luxemburg, den 25. Okt. Gestern leistete der Prinz Heinrich der Niederlande den Eid auf die Verfassung des Großherzogthums Luxemburg, um die Würde als Stellvertreter des Königs-Großherzog antreten zu können.

Wien, den 29. Oktober. Bei dem schwierigen Bau der Eisenbahn über den Semmering hat sich am 27. Oktober an der Stelle, wo die Bahn mittelst eines Tunnels zur Weinzettelwand führt, eine bedeutende Felsenmasse von der in Arbeit stehenden Gallerie abgelöst, wodurch neun Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben und mehrere verwundet worden sind. Zwei Personen werden noch vermißt.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf §. 3 des Gesetzes vom 21. Dezember 1849, die Ermäßigung der Briefportotaxe betreffend, wird in Ansehung der dadurch angeordneten Einführung von Marken zum Frankiren der Briefe Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1) Vom 15. November d. J. ab kann die Frankirung der Briefe, welche bei einer preußischen Postanstalt aufgegeben werden und entweder nach Orten des preußischen Postbezirks oder nach einem, zum deutsch-österreichischen Postvereine gehörigen Staate bestimmt sind, mittelst Marken bewirkt werden. Der gedachte Verein umfaßt bis jetzt außer dem ganzen preußischen Postbezirk, sämmtliche Kaiserlich österreichische Kronländer, Bayern, Sachsen, Mecklenburg-Strelitz und Holstein. Der Beitritt anderer deutschen Post-Verwaltungen steht binnen kurzem zu erwarten.

Dieselbe Art der Frankirung kann auch auf die Mustersendungen, sowie auf die Sendungen von Drucksachen unter Kreuzband, Anwendung finden, auf letztere jedoch nur insoweit, als das für dieselben zu berechnende Porto durch die vorläufig auszugebenden Werthsorten von Marken berichtigt werden kann.

Für die rekommandirten Briefe kann die Berichtigung des Franko's sowohl, wie der Rekommandations-Gebühr, gleichfalls durch Verwendung von Marken geschehen.

Desgleichen können alle diejenigen Briefe, welche in dem Bestell-Bezirk der Aufgabe-Post-Anstalt verbleiben (Stadt- und Landbriefe) von dem obigen Zeitpunkte ab durch Marken frankirt werden.

Endlich ist auch die Vorausbezahlung des Bestellgeldes für die verschiedenen Briefpost-Sendungen durch Verwendung von Marken zulässig.

Da zur Zeit die Portosätze für die Briefe nach den fremden, zu dem deutsch-österreichischen Postvereine nicht gehörigen Staaten größtentheils mit Bruchgroschen abschneiden und eine theilweise Frankirung dieser Briefe nicht statthaft ist, so muß bei dieser Korrespondenz die Frankatur mittelst Freimarken noch so lange ausgesetzt bleiben, bis die mit den betreffenden fremden Post-Verwaltungen über die Einführung ermäßigter, abgerundeter Portosätze eingeleiteten Unterhandlungen zum Schlusse geführt sein werden.

Ferner ist die Frankatur mittelst Freimarken nicht zulässig für alle Sendungen, die ihrem Gewichte oder ihrem Inhalte nach zur Beförderung mit der Briefpost nicht geeignet sind und zur Fahrpost gehören. Zu den letzteren Sendungen sind zu rechnen:

a) Die Briefe ohne angegebenen Werth, welche, wenn sie nach Orten des preußischen Postbezirks bestimmt sind, das Gewicht von 16 Zollothen überschreiten, und wenn sie nach einem der Postvereins-Staaten adressirt sind, das Gewicht von 4 Zollothen erreichen, insofern nicht durch einen Vermerk auf der Adresse die Beförderung pr. Briefpost ausdrücklich verlangt ist;
b) alle Briefe mit angegebenem Werthe;
c) die Briefe, worauf Baarzahlungen stattgefunden haben;
d) die Briefe mit Postvorschuß;
e) alle Packetsendungen mit und ohne Werthsangabe.

Findet bei den vorgedachten Briefen und Sendungen eine Frankatur durch Marken dennoch statt, so muß solche als nicht geschehen betrachtet und der Brief oder die Sendung als unfrankirt abgefertigt werden.

2) Die zum Frankiren bestimmten Marken tragen das Bildniß Sr. Majestät des Königs in Stahl gestochen und geben den Werth in Zahlen und Worten an.

Solche Marken sind vorläufig angefertigt worden zu den Werthbeträgen von ½, 1, 2 und 3 Silbergroschen und zwar von ½ Sgr. auf weißem Papier mit orangefarbenem Druck; von 1 Sgr. auf rosarothem Papier mit schwarzem Druck; von 2 Sgr. auf blauem Papier mit schwarzem Druck; von 3 Sgr. auf gelbem Papier mit schwarzem Druck.

In jeder Marke befindet sich als Wasserzeichen ein das Bildniß Sr. Majestät des Königs umgebender Lorbeerkranz.

Die Marken sind bogenweise gedruckt. Jeder Bogen enthält deren 150 Stück in 10 Reihen neben, und 15 Reihen unter einander, und ist auf der Kehrseite mit einem Klebestoff versehen.

3) Das Frankiren der Briefe mittelst Freimarken geschieht in der Art, daß auf der Adreßseite des Briefes, und zwar in der obern Ecke links, eine oder so viel Marken, als zur Deckung des tarifmäßigen Franko erforderlich sind, haltbar befestigt werden, was durch Anfeuchten des auf der Rückseite der Marken befindlichen Klebestoffes und Aufdrücken der Marken geschieht. In der Regel sind die Marken von dem Absender selbst auf den Briefen zu befestigen und die auf solche Weise frankirten Briefe zur Erleichterung des Dienstes, gleich den unfrankirten Briefen, in die Briefkasten zu legen. Werden gleichwohl Briefe, welche nach dem preußischen Postbezirk oder nach den Postvereins-Staaten bestimmt sind, gegen baare Erlegung des Franko bei den Postanstalten aufgegeben, so liegt die Befestigung der entsprechenden Marke der annehmenden Postanstalt ob.

Rekommandirte Briefe bleiben stets, auch wenn ihre Frankirung schon seitens des Absenders durch Marken stattgefunden hat, behufs Ertheilung des Auflieferungsscheins, am Brief-Annahmefenster abzugeben.

Einfache Briefe, d. h. solche, welche unter 1 Loth Zollgewicht wiegen, sind in der Regel nur mit einer dem einfachen Portobetrage des Briefes entsprechenden Marke zu bekleben, wogegen die Frankirung schwererer Briefe, für welche doppeltes und mehrfaches Porto zu zahlen, gewöhnlich mit zwei und mehr Marken der betreffenden einfachen Taxe zu bewirken ist. Es soll indeß auch gestattet sein, für einen einfachen Brief, welcher z. B. 2 Sgr. Porto kostet, statt einer Marke zu 2 Sgr., zwei Marken zu 1 Sgr., oder für einen einfachen Brief, dessen Taxe 3 Sgr. beträgt, statt einer Marke von 3 Sgr., drei Marken zu 1 Sgr. oder zwei Marken zu resp. 2 Sgr. und 1 Sgr. zu wenden. Eben so soll dem nichts entgegenstehen, wenn für einen doppelten Brief, dessen einfache Taxe 1 Sgr. beträgt, statt zwei Marken zu 1 Sgr., eine Marke von 2 Sgr. in Anwendung gebracht wird. Bei rekommandirten Briefen ist die Rekommandations-Gebühr durch eine Marke à 2 Sgr. oder durch 2 Marken à 1 Sgr. zu berichtigen. Das Bestellgeld, sofern dessen Vorausbezahlung vom Absender gewünscht wird, ist, wenn der Brief nach einem Orte bestimmt ist, woselbst sich eine Postanstalt befindet, durch Verwendung einer Marke à ½ Sgr., wenn aber der Brief nach einem Orte im Umkreise einer Post-Anstalt gerichtet ist, durch Verwendung einer Marke à 1 Sgr. zu berichtigen, und muß die Freimarke für das Bestellgeld nicht auf der Adreßseite, sondern auf der Siegelseite des Briefes befestigt werden, um keinen Zweifel zu lassen, daß die Marke zu dem gedachten Zwecke und nicht zur Berichtigung von Porto benutzt worden ist, und damit der Briefträger gleich Kenntniß davon nehmen kann, daß das Bestellgeld bereits berichtigt worden ist.

Bei dem Aufkleben der Marken haben die Absender darauf sorgfältig zu achten, daß die Marken auf der Adresse des Briefes fest und haltbar haften, da diejenigen Briefe, von welchen die Marke abgefallen ist, als unfrankirte Briefe behandelt werden müssen. Auf allen Briefen, deren Frankirung seitens der Absender durch Marken stattfindet, ist die Bezeichnung „frei", „fr." oder „franko" nicht erforderlich.

4) Damit das korrespondirende Publikum in den Stand gesetzt werde, die nach dem preußischen Postbezirk sowohl, als auch nach den Post-Vereins-Staaten bestimmten Briefe richtig zu frankiren, sollen die betreffenden Portotarife nicht allein zur steten Einsicht für das Publikum neben dem Brief-Annahmefenster einer jeden Post-Anstalt öffentlich ausgehängt, sondern auch bei allen Post-Aemtern und bei allen Post-Expeditionen erster Klasse gedruckt, für den Preis von 1 Sgr., zum Verkaufe gestellt werden.

Zeigt sich bei der Prüfung der Frankatur seitens der Post-Anstalten die von dem Absender dafür angewendete Marke unzulänglich, d. h. war z. B. von dem Absender ein nach Maßgabe des Bestimmungs-Ortes mit der Taxe von 3 Sgr. zu belegender einfacher Brief nur mit einer Marke von 2 Sgr. versehen, oder für einen nach seinem Gewichte doppelten Brief nur die Marke für den einfachen Brief angewendet worden, so wird der fehlende Portobetrag mit blauer Tinte auf dem Briefe nachtarirt und der Post-Anstalt am Bestimmungs-Orte zur Einziehung von dem Adressaten zugerechnet werden. Weigert sich derselbe, den fehlenden Portobetrag zu entrichten, so wird das Couvert des Briefes zurückgefordert, um auf Grund desselben das nachtarirte Porto vom Absender einzuziehen.

5) Damit einmal verwendete Marken nicht wiederholt benutzt werden können, werden dieselben vor der Absendung der Briefe durch einen besonderen Stempel entwerthet werden. Briefe, auf denen sich bei der Auflieferung zur Post Marken befinden, welche irgend ein Merkmal der Entwerthung an sich tragen, sind lediglich als unfrankirte Briefe zu behandeln, und wird die darauf ausgeworfene Taxe durch den Vermerk „wegen schon gebrauchter entwertheter Marke" gerechtfertigt werden.

6) Die Marken sind gegen Erlegung des durch dieselben ausgedrückten Werthsbetrages vom 15. November d. J. ab bei einer jeden preußischen Post-Anstalt käuflich zu haben.

Außer den Post-Anstalten ist vorläufig Niemanden gestattet, Post-Frei-Marken zum Verkauf zu führen.

Berlin, den 30. Oktober 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Der Verrath.

(Novelle nach dem Leben. Von l'Astùlù.)

(Fortsetzung.)

5. Der Unterricht.

„Gut, daß Sie kommen, lieber Vetter!" sprang ihm Julie in heiterer Unbefangenheit entgegen, indem sie Guitarre und Notenblatt rasch bei Seite legte. „Da sitze ich nun schon wieder volle drei Viertelstunden über der neuen Sonate, nachdem ich den ganzen Vormittag daran geübt habe. Sein Sie nur nicht böse, daß ich noch nicht weiter bin, aber Sie können gewiß glauben, daß es an meiner Mühe nicht gelegen hat. Sehen Sie,

hier das Flageolet will mir durchaus nicht gelingen, und dort bei dem Prestissimo habe ich nun gar meine liebe Noth. Auch ist mein Capo dastro gesprungen, so daß ich den griechischen Marsch nur verstümmelt habe spielen können."

Lächelnd ergriff Ottokar das Instrument, und trug in geläufigen Griffen die schweren Passagen vor, an denen die Fertigkeit der Kousine bisher gestrauchelt war.

„Sie machen aber auch alles gleich wieder so gut," schmollte sie, „daß ich mich fast ärgern könnte. Womit ich mich Stunden lang quälen muß, und beim Lichte besehen dann doch nicht zu Stande bringe, das hat kein Interesse für Sie, weil es nicht schwer genug ist."

„Geduld, liebe Julie, noch ein Jahr so fleißig geübt und Sie haben mich weit hinter sich zurückgelassen. — Einen Vorsprung aber haben Sie schon jetzt vor mir im Gesange, in welchem ich nur sehr Mittelmäßiges leiste. Doch dabei muß ich Ihnen melden, daß ich Ihrem Wunsche nach das niedliche Duett aus Figaro: Wie der Hut Dir herrlich steht, zur Guitarre gesetzt und so ungefeilt es auch noch ist, gleich mitgebracht habe."

So nahm der Unterricht denn seinen Anfang. Juliens Mutter, in fast schwärmerischer Zärtlichkeit an der Tochter hängend, welche diese Liebe mit gleicher Hingebung vergalt, war inzwischen eingetreten, um sich an dem Spiele der Schülerin zu erfreuen, deren Fehlgriffe wie Fortschritte für sie anziehend genug waren, um wo möglich in keiner der Stunden zu fehlen. Das Paar ließ sich durch den Eintritt nicht stören. Ottokar, als Neffe, war berechtigt, in der gegenwärtigen Situation die Begrüßung durch eine flüchtige Verbeugung abzumachen, während Julie ein freundliches Lächeln, aus welchem die ganze Seele sprach, der Erscheinenden hinüberwarf.

In der Zeit des Unterrichts war Julie eine ganz andere, als außerhalb desselben. Hier stand ihr nicht mehr der Verwandte, sondern der Lehrer gegenüber, dem sie mit einer Hochachtung und einem Vertrauen begegnete, welche bei Ottokars Jugend fast auffallen mußten. Der Zeitraum von einer Stunde zur andern dauerte ihrer Sehnsucht nicht zu lange, denn sie wollte recht bald und recht geläufig das ihr lieb gewordene Instrument spielen lernen. Ob es ihr durch des Vetters seelenvollen Vortrag erst so lieb geworden? ob sie den Unterricht blos von ihm so allerliebst fand? ob sie an jenen Tagen lieber den Vetter, als die Stunde hatte? Gewiß, diese Fragen vorschnell zu bejahen, wäre nur ein leichtfertiger Eduard im Stande gewesen, denn was ist natürlicher, als daß ein junges Mädchen die Musik liebt, und daß sie darin lieber von einem jungen Kavalier, als von einem im System eingerosteten, fabrikmäßigen Musiklehrer unterrichtet sein will? Ottokar aber war alle Tage wenigstens Abends eine Stunde in der Eltern Hause, wie hätte also ihre Sehnsucht nach dem Unterrichte gerade eine andere Erklärung können aufkommen lassen, als ihre Begeisterung für die Tonkunst? —

Ottokar und Julie waren neben und mit einander aufgewachsen, wie der Epheu an der Eiche. Von Kindheit an hatten sie es nicht anders gewußt, als daß sie täglich sich sehen und zusammen spielen sollten. Des Knaben weiches Herz, frühzeitig von dem unheimlichen Treiben der Aeltern abgestoßen, hatte im Hause des Onkels eine Zufluchtsstätte gesucht und gefunden, und wenn Onkel und Tante, ihre ganze Liebe zwischen ihm und Julien gleichmäßig theilend, freiwillig Vater= und Mutterpflichten an dem halb Verwaisten übernahmen, was Wunder dann, wenn zwischen den Kindern das innigste Geschwisterverhältniß sich bildete, das bei des Jünglings unverdorbenem Seelenadel selbst dann noch in gleicher Arglosigkeit fortdauerte, als er in die Jahre trat, in welchen die Ahnungen des Herzens zum Bewußtsein zu gelangen beginnen. Der Knabe war den ganzen Tag bei der Kousine, er vergaß sein Soldatenspiel, wenn diese ihn zur Puppe, Julie ihre Puppe, wenn jener sie zu den Bleisoldaten rief, kurz beide opferten sich gegenseitig alle Lieblingsneigungen und Herzenswünsche mit einer Bereitwilligkeit, wie sie bei Erwachsenen ins Reich der lächerlichen Phantome verwiesen wird. Im Spiele hatte Julie von dem älteren Bruder, wie sie ihn häufig nannte, die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens gelernt, später machte es ihm Vergnügen, sie im Französischen, und jetzt, wie wir sehen, in der Musik zu unterrichten.

Aber die sonstige Gewandtheit schien ihn heute verlassen zu haben. Die Noten tanzten in wirrem Gemisch vor seinen umflorten Augen, daß er keine Passage richtig zu fixiren im Stande war. Aus dem Kopfe zu spielen, wollte ihm noch weniger gelingen, weil alsdann der schüchterne Blick Juliens Auge traf, das ihn vollends aus der Fassung brachte. Ein Mißgriff nach dem andern. Krampfhaft umspannte die Linke den Hals der Guitarre, während die zitternde Rechte vergebens sich abmühte, derselben die entsprechenden Akkorde zu entlocken, und glühendes Roth mit schneeiger Blässe abwechselnd das Gesicht ihm färbten.

Wer möchte bestimmen, welches von den wechselseitig sich durchkreuzenden Gefühlen, die in diesem Augenblicke Ottokars Brust bestürmten, die unmittelbare Veranlassung zu der immer merklicher hervortretenden Verwirrung gab? Das Verhältniß zu Julien, das nun doch wohl etwas mehr als geschwisterliche Vertrautheit zu

(Nebst Beilage.)

werden schien? Aber er hatte unzählige Male so ihr gegenüber gesessen, ohne daß das Herz im mindesten unruhig geworden. Oder die Feindseligkeit zwischen den Eltern? Nach solchen Auftritten hatte er im Gegentheil in dieser zweiten Heimath tröstende Beruhigung gefunden; hier waren die Qualen seines Innern der milden Einwirkung treuer Freundschaft gewichen. War es der Gedanke an die nahe Trennung, oder hatten Eduard's hingeworfene Bemerkungen ihn zur Klarheit über sich selbst gebracht? Schätze, die Jahrhunderte lang dem Auge verborgen im Schachte schlummern, führt oft ein glücklicher Zufall ungesucht ans Licht des Tages, und staunend sieht der Beschauer eine ungeahnte Herrlichkeit an der Stelle sich entfalten, über welche so häufig gleichgiltig sein Fuß hinweggeschritten. Noch wollte Ottokar sich selbst nicht gestehen, daß Eduard am Ende ziemlich das Richtige getroffen, so oft er aber den untrüglichen Gradmesser der Gefühle in der Frage nach dem Gegentheil anlegte, so oft er einen Andern im Besitze seiner Stelle sich dachte, so oft stieg auch seine Erregtheit höher, und wenn er vollends an jene allerdings nur scherzhafte Drohung: „Du magst Dich wohl vorsehen, daß ich nicht auf Deine Fährte gerathe, und in glücklicher Spekulation die erobere, welche Du jetzt so schnöde verleugnen willst“ — sich erinnerte, da mußte er gewaltsam sich von der Bewegung losreißen, welche ihm die ohnedem mühsam zusammengehaltene Fassung ganz zu zerstören drohte. Ja, es war, wie der Freund behauptet, er liebte Julien, er konnte es sich nicht länger verbergen, er liebte sie in eben dem Maaße, als er bei der Schärfe seines Geistes sich sagen mußte, wie thöricht es von ihm sein würde, schon jetzt eine Erklärung abzugeben, und sie zu verlangen, welche dem harmlosen Kinde die Zukunft verschränken könne, und zu der er selbst, der kaum ins Leben Eingetretene, nicht berechtigt erschien. Es mag sonderbar vorkommen, wenn die Liebe Betrachtungen dieser Art anstellt, aber ein Herz, das fleckenlos ist, mag selbst ein Paradies nicht auf Kosten Anderer durch ein Unrecht erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Brief aus Wiskonsin in Nord-Amerika.

(Beschluß.)

Du darfst Dich gar nicht wundern, wenn Du schlechte Briefe aus Amerika liest; ich bewundere, daß nicht noch viel schlechtere derselben nach Deutschland kommen. Du kannst Dir keine Vorstellung machen von den verkehrten Erwartungen vieler Deutschen. Die meisten, die hier ankommen, haben unkluger Weise ihr Geld verreist, und sind dann oft noch der Meinung, hier müßig gehen zu können, und wenn ihnen das nicht so durchgeht, so schreiben sie nach Hause und machen Amerika schlecht.

Nun noch Einiges von meiner Wirthschaft:

Die Vortheile meines Ankaufs sind noch die, daß ich an einer Straße wohne; dieselbe geht an der Grenze meines Landes entlang, führt direkt nach Sheboygan und wird im künftigen Jahr zur Poststraße; ich habe schon, so weit mein Land geht, zwei Tage an derselben gearbeitet.

Den Werth unserer Gegend erhöht noch besonders das gesunde Klima, gutes Wasser, tragbarer Boden und ein guter Absatz der Produkte. Unser Hauptmarkt, 15 engl. Meilen von mir entfernt, ist die Stadt Sheboygan, die binnen kurzer Zeit zur Hafenstadt erhoben wird; ³/₄ Stunden von mir liegt die Stadt Plymouth, welche Schmiede, Stellmacher, Tischler und viele andere Handwerker unter ihren Bewohnern zählt, wohin wir unsere Produkte, was es auch sei, stets gegen baares Geld absetzen. 7 engl. Meilen von mir liegt die Stadt Pfalz, welche Mahl- und Schneidemühlen und bedeutende Kaufläden hat.

Ich wünschte, tausende der Bewohner des Laubaner Kreises hierher versetzen zu können, sie Alle würden binnen kurzer Zeit sich eines ganz andern Glückes erfreuen, als wie sie es in Deutschland genießen. Die Abgaben von meinen 120 Acker oder 150 Morgen betragen jährlich 3 Dollar, wovon 1 in die Staatskasse kommt und 2 zum Wegebau. Unser Klima ist ein sehr gemäßigtes; der Winter, wie mich mein Nachbar versichert, soll nicht so anhaltend und streng, wie im nördlichen Deutschland sein. Das rege Leben und die guten Straßen hatte ich ebenfalls nicht erwartet. Die Farmhäuser, welche ich nach verschiedenen Schilderungen unter aller Würde geglaubt, stehen glänzend da, sind von geschnittenen eichenen Pfosten erbaut und an der Außenseite mit Brettern verschlagen und überdies mit einem Schindeldach versehen. Die Großartigkeit der Städte übertrifft Alles, was ich davon in Deutschland gesehen habe. Von New-York, dieser Welthandelsstadt, kannst Du Dir erst einen Begriff machen, wenn Du es gesehen hast.

Noch zu erwähnen habe ich, daß man von der Geschicklichkeit der Yankees nicht zu viel erwarten dürfe; sie machen grobe Arbeit und sind mit der Axt bewandert, aber etwas Feines sieht man nicht bei ihnen. Man darf daher nicht glauben, daß gerade nur all' die Geschickteren nach Amerika gehen müßten; nein, bringen sie nur gesunden Verstand und arbeitsame Hände mit, dann ist ihnen für die Zukunft schon geholfen. Mein Nachbar A. ist vor 3 Jahren mit Schulden hier angekommen und hat inzwischen eine Farm von 40 Ackern und 50 Dollar baares Geld erworben; er geht jetzt in die Prairie zur Erndte, wo er monatlich 18 Dollar nebst Kost verdient. Geschicklichkeit besitzt er, außer mit der Axt, nicht und kommt dabei doch zu Vermögen. Er

hatte angefangen eine Plumpe zu bauen, und wenn ich dieselbe nicht fertig gebaut hätte, er wäre darüber, ohne zu plumpen, gestorben. Daß nun aber der Geschicktere sich hier bedeutenderer Vortheile gegen den anderen zu erfreuen hat, das wird wol nach meiner Ueberzeugung ein Jeder von selbst einsehen. Dabei muß ich aber besonders hervorheben, daß gerade der Deutsche, vorzüglich der fleißige Landmann, sich hier in kurzer Zeit in einen gewissen Wohlstand versetzen kann. Die Yankees und die Engländer arbeiten wenig und die Frauen fast gar nicht und leben dabei doch im Wohlstande; sie haben nämlich große Heerden Vieh, von dessen Nutzen sie alle Ausgaben bestreiten und Abgaben drücken sie auch nicht. — Du würdest Dich freuen, wenn Du meine Wirthschaft und Waldung sehen solltest. Ich kann hier meine Kinder etwas Ordentliches lernen lassen. Ich sehne mich nicht mehr nach Deutschland, obgleich ich oft, — wie sich wol rechtfertigen läßt, — dahin zurückdenke. Das rege und freie Leben in jeder Beziehung macht hier das Leben und die Arbeit süß; ist der Tag vollbracht, so erfreut man sich des Abends an dem köstlichen Gesange der Vögel und dem Läuten der Glocken heimkehrender Heerden. Die Jagd, die ich zu erwähnen nicht vergessen darf, ist höchst interessant und das Wild in reicher Fülle hier anzutreffen. Neulich war ich auf dem Felde und hatte die Freude, einen zahmen Hirsch mit einer schönen Glocke ganz nahe an mich herankommen zu sehen und jetzt lauere ich auf einen Fuchs, der mich alle Abende besucht. — Grüße alle meine Geschwister, sowie Freund J. recht herzlich von mir und behalte auch in der weiten Ferne lieb Deinen

treuen Bruder Ernst Preußler.

4475. Wenn zu hoffen ist, daß Herr Pastor Hesse den vielfach ausgesprochenen Wunsch erfüllen wird: seine gestrige eben so lehr- als erbauungsreiche Reformationspredigt durch den Druck zu allgemeinerer Kenntniß gelangen zu lassen; so will ich nicht versäumen, sowohl hiesige wie vorzüglich auswärtige evangelische Gemeindeglieder auf diese Rede als einen kräftigen Wecker in einer Zeit allgemeiner Ermüdung aufmerksam zu machen, in der es eben gilt, dem §. 1 und 7 der neuen Kirchengemeinde-Ordnung gegenüber, wachsam zu sein! Hirschberg den 4. November 1850.

Großmann.

4483. **Worte liebender Erinnerung**
am Grabe
unseres früh entschlafenen, unvergeßlichen Freundes,
des Herrn Amtmann

Wilhelm Aust.

Gestorben den 1. November 1850.

Schmerzerfüllt stehn wir an Deinem Grabe,
Den der Vorsicht Wille uns entnahm!
Der mit treuer Freundschaft schöner Habe
Stets so herzlich uns entgegen kam.

Der, geachtet und geschätzt von Allen,
Wandelte der Tugend Pfad so rein;
Der so früh schied aus dem Erdenwallen,
Um beglückt auf ewig dort zu sein!

Deine Mutter schlummert bei den Todten,
Doch ihr Scheiden sah Dein Kummer nicht,
Und den brüderlichen Todesboten
Schaust Du an mit blassem Angesicht.
Daß der Schmerz an Dir vorübergehe,
Du nicht fühlst den kalten Scheidegruß,
Und entnommen seist dem Trennungswehe,
Winkte Dir Dein stiller Genius.

Somit schlug er keine Schmerzenswunde.
Als die Treuste fern von Dir entschlief,
Tönt auch Deine ernste Sterbestunde,
Die Dich nach zu der Geschiednen rief.
Schöne Losung! Ohne Schmerz und Thräne
Endet zweier Lieben ird'scher Lauf,
Statt der Trennung ernster Trauerscene,
Geht des Wiederfindens Morgen auf.

Drum nicht murren, daß der junge Wandrer
Schon gebrochen sah den Pilgerstab;
Selig ziehn zwei Schatten mit einander
Zur Verklärung schönem Ziel hinab.
Welk entfällt das Blatt den Herbstesbäumen,
Blässer wird der Sonne goldner Schein,
Doch wir wiegen uns in Frühlingsträumen,
Tritt die Nacht der Wintermonde ein.

Lomnitz, den 4. November 1850.

Gewidmet von der Familie F — h.

Todesfall-Anzeigen.

4179. **Todesanzeige.**

Um stille Theilnahme bittend zeigen wir Freunden und Verwandten ganz ergebenst an, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unser geliebter Bruder und Schwager, der Junggesell **Julius Dämmler**, gebürtig aus Ketschdorf, Schönauer Kr., in dem blühenden Alter von 27 Jahren nach einem 9stündigen schweren Todeskampfe an der Cholera, am 23. Oktober früh 3 Uhr, zu Polkau bei Jauer seine irdische Laufbahn endete.

So ruhe wohl, geliebter Bruder, Schwager,
Bis wir auf jenen Tag uns wiederseh'n.
In uns'rer Mitte länger zu verbleiben
Ließ Gottes Vorsicht leider nicht gescheh'n!

Die trauernden Hinterbliebenen
in Giersdorf, Boberröhrsdorf, Rudelstadt.

4441. **Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag um 2¼ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unsere inniggeliebte Mutter, die verwittwete Frau **Dorothea Reiffenberg**, geb. **Mache**, in einem Alter von 79 Jahren und 8 Monaten an Entkräftung. Dies zeigen wir tiefbetrübt hiermit, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, allen Bekannten an.

Wittgendorf, bei Landeshut, den 29. Okt. 1850.

Carl Reiffenberg,
Kreis-Schulen-Inspektor und Pfarrer.
Pauline Reiffenberg.

4440. In der 10. Stunde am Morgen des 31. Oktober d. J. entschlief zum bessern Sein, nach langem schweren Krankenlager, in Folge einer Leber-Entzündung, unsere heißgeliebte Gattin und Mutter, Charlotte Aust, geb. Lange, in Bersdorf bei Jauer.

Der selig Entschlafenen folgte in die Ewigkeit am 1. Nov. Abends 7 Uhr, nach dreiwöchentlichem Krankenlager, in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers, unser ältester innigstgeliebter Sohn und Bruder Wilhelm, zeitheriger Amtmann in Lomnitz bei Hirschberg. Im tiefsten Schmerzgefühl zeigen dies statt besonderer Meldung allen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:

Bersdorf und Lomnitz, den 2. Novbr. 1850.

Die trauernden Hinterbliebenen.

4448. Todesanzeige.
(Verspätet.)

Entfernten Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch statt besonderer Meldung mit tiefbetrübten Herzen an, daß unser guter Vater, der ehemalige Gerichts- und Polizei-Scholz, Haus- und Ackerbesitzer, Fleischer und Handelsmann, Johann Ernst Friedrich Zahn, gestern Abend um 7 Uhr ganz unerwartet in der Behausung seines jüngsten Sohnes seine irdische Laufbahn beschlossen hat, und bitten um stille Theilnahme.

Alt-Schönau und Langenau, den 30. Oktober 1850.

Die trauernden Söhne.

4482. Todesfall-Anzeige und Dank.

Mit tiefbetrübten Herzen zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an, daß uns der unerbittliche Tod am 25. Oktbr. unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Uhrmacher August Lahmer, geb. Dorothea Kleiner, im 68. Lebensjahre entrissen hat.

Zugleich statten wir einer Wohllöblichen großen Begräbniß-Zunft, so wie auch allen denen, welche sie zu ihrer Ruhestätte begleiteten, unsern herzlichsten Dank ab.

Schmiedeberg, den 3. November 1850.

Die Hinterbliebenen.

Literarisches.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:

Nobe's Lehrzeitung
für
Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.
Nr. 27.

Inhalt: Große Kanzleitaxe.

4432. **Theater in Hirschberg.**

Benefiz für Eduard und Marie Schubert.
Mittwoch den 6. November 1850
zum Erstenmale
100,000 Thaler.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch, Verfasser von Berlin bei Nacht 2c. 2c.

☞ Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein und bitten um gütigen Besuch

Eduard und Marie Schubert.

4445. **Die Tertial-Bibelverein-Conferenz findet Dienstag den 12. Novbr. c. a. wie gewöhnlich im Schlosse zu Buchwald früh um halb 10 Uhr statt.**

4458. Christkatholischer Gottesdienst Sonntag den 10. November, Vormittags 9½ Uhr, im Stadtverordneten-Conferenzzimmer, durch den Prediger Herrn Dr. Hrabowski.

Hirschberg, den 4. November 1850.

Der Vorstand.

---

z. M. a. H. 8. 11. 1 U. I. IV.
z. h. Q. 8. 11. 2 U. M. C.
4442. z. h. Q. 8. 11. 6 U. I. II.

4455. Die Versammlungen des Tschiedelschen Gesang-Vereins beginnen

Montags den 11. November c., Abends 7 Uhr,

und werden, wegen vermehrter Mitgliederzahl, nicht wie früher in der Wohnung des Dirigenten, sondern in dem Saale des Gasthofes

„zu den drei Bergen"

stattfinden. Hirschberg, den 4. November 1850.

Der Vorstand.

4449. Freitag den 8. November, Nachmittag 2 Uhr,

Stadtverordneten-Konferenz.

Gegenstände der Berathung:

1. Antrag auf Niederschlagung von 25 rtl. 28 sgr. 6 pf. Schulgeldreste pro April.
2. Erweiterung der Titel Medizinkosten der Haupt-Armenkasse.
3. Desgleichen Kur- und Pflegekosten.
4. Ueberetatliche Bewilligung der Kosten für Setzen der Eisböcke bei der Hartauer und Nepomukbrücke in Höhe von 222 rtl. 27 sgr. 7 pf. u. s. w.

In der Conferenz vom 25. Oktober haben unentschuldigt gefehlt die Herren: Altmann, Buhrbank, v. Hüllessem, Hertzog, Knopfmüller, Lippert, Lehmann, Wagner, Weinrich, Wittwer.

Hirschberg, den 4. Novbr. 1850. Lundt, Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4473. Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1sten d. Mts. ab ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für 1 Silbergroschen geben:

Brodt: die Bäcker: Hanisch, Jänsch 1 Pfd. 16 Loth; Kleiner, Kuppke 1 Pfd. 12 Loth; Kleber, Richter, Wandel 1 Pfd. 10 Loth; die übrigen Bäcker: 1 Pfd. 8 Loth.

*

Semmel: die Bäcker: Richter 18 Loth; Wandel 17½ Loth; Kleber 16 Loth; die übrigen Bäcker: 17 Loth.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 2. November 1850.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft in dem Schießhause zu Hirschberg.

4400. Zur öffentlichen Verpachtung der Gast- und Schankwirthschaft in dem hiesigen Schießhause ist ein Lizitationstermin auf den 25. Novbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Sessionszimmer angesetzt, zu welchem wir cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können. Hirschberg, den 29. Oktober 1850.

Der Magistrat.

4454. Zu einem vakanten Forstgehülfen-Posten können sich qualificirte Bewerber bei dem Rathsherrn Kolbe hierselbst melden.

Hirschberg den 4. November 1850.

4450. Dienstag, als den 12. d. M. früh 9 Uhr soll auf dem Pflanzberge eine Parthie Birken, Fichten und Reisig, und Mittwoch den 13. d. M. Nachmittag 1 Uhr auf dem Hausberge eine Parthie Birken meistbietend, gegen sofortige Bezahlung, an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Hirschberg, den 4. Nov. 1850.

Die Garten-Anlagen-Deputation.

3484. Nothwendiger Verkauf.

Das Freihaus nebst Garten Nr. 68. des Hypothekenbuchs von Rudelstadt, abgeschätzt auf 224 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 19. Dezember 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 28. August 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

3581. Nothwendiger Verkauf.

Die Großgärtnerstelle nebst Kretschamgerechtigkeit Nr. 8 des Hypothekenbuchs von Langhellwigsdorf, geschätzt auf 2076 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. und das Ackerstück Nr. 32 daselbst abgeschätzt auf 490 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 23. Dezember 1850, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 27. August 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktionen.

4466. Auktions-Bekanntmachung.

Montag den 11. Nov. früh von 9 Uhr sollen in dem Bauergute Nr. 10 verschiedene Gegenstände, als: 3 gute Nutz-Kühe, 4 Kalben, 2 Ochsen, 1 Pferd, 3 Ziegen, Wagen, Pflug und Eggen und noch andere Geräthschaften gegen baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert werden.

Reibnitz. Seiffert.

4452. Dienstag den 12. Nov. c. Vormittags von 9 Uhr an und folgenden Tag, sollen im gerichtlichen Auktions Gelasse ein Fortepiano, Porzellain, Glas, Leib-, Bett- und Tischwäsche, weibliche Kleidungsstücke, Schmucksachen von Gold und Silber, Haus- und Wirthschafts-Sachen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 4. Nov. 1850. Steckel, Aukt.-Kommissar.

4451. Der in Nr. 88. d. Bl. bekannt gemachte Termin zur Versteigerung von guten Möbels zum größten Theil aus Mahagoni-Holz, Montag den 11. Nov. c. Vorm. 9 Uhr in dem Wohnhause zu den 3 Bergen, wird hiermit in Erinnerung gebracht. Steckel, Aukt.-Kommissarius.

4438. Verpachtung.

Der Garten sub Nr. 7 zu Gotschdorf ist zu verpachten. Zu demselben gehören 6 Scheffel Bresl. Maaß Acker incl. Gräserei, und werden etwanige Pachtliebhaber zum 10. November, Nachmittags 2 Uhr, in loco freundlichst eingeladen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4453. Herr Koch Müller zu Warmbrunn, welcher sich in Nr. 87 des Geb.-Boten empfiehlt, hat bei einem am 28. Oktober d. J. zu Hirschberg stattgefundenen Diné, treffliche Beweise seiner Kochkunst geliefert. In der Zubereitung der Speisen und deren Wohlgeschmack hat er sich eben so ausgezeichnet, als die Preiswürdigkeit anerkannt werden muß. Herr Müller wird hierdurch mit Ueberzeugung allen Denen empfohlen, die sich in der Speisenzubereitung seiner zu bedienen gedenken.

4437. Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt 2 Sorten Kohlen brennen lasse, Fichtenholz & Laubholz, und bin ich durch den Bau einer englischen Mühle jetzt im Stande, alle Nummern in Betreff der Stärke der gemahlenen Kohlen anzufertigen, und bitte ich bei Einsendung gefälliger Aufträge, die Stärke der gewünschten Kohlen genau anzugeben.

Die Laubholzkohlen-Fabrik

von R. Cassel, Langgasse.

4467. Warnung.

Es ist das meiner Ehre nachtheilige Gerücht verbreitet worden, als habe ich gestohlenen Wein in Flaschen gekauft. Ich erkläre dieses hiermit für schändliche Verläumdung und warne vor dessen Weiterverbreitung, indem ich einen Jeden, der dies thun sollte, ohne Weiteres gerichtlich belangen werde. Hirschberg, den 4. Nov. 1850.

Gottfried Lehmann.

4481. Die mir am 28. v. Mts. in dem Prenzelschen Gasthofe zu Petersdorf abhanden gekommene Mütze ist von einem gewissen Tauber aus Schreiberhau aus Versehen mit fortgenommen und mir wiedergegeben worden, wodurch der gegen den Schlossergesellen Carl Müller in Petersdorf rege gewordene Verdacht der Entwendung sich als ein durchaus ungerechtfertigter herausgestellt hat. Hübner.

Hermsdorf u. K. den 2. Nov. 1850.

4472. Bekanntmachung.

Da ich mich nunmehro auch mit dem Ausstopfen der Vögel und anderer Thiere, ganz nach der bekannten Hauserschen Methode, welche ich gründlich erlernt, beschäftige, so empfehle ich mich in dieser Hinsicht ganz ergebenst Einem hochgeehrten Publiko, so wie jedem resp. Jagdliebhaber.

Warmbrunn, den 3. November 1850.

Aloys Ferian, Jäger.

Verkaufs-Anzeigen.

4471. Die, an der sogenannten wilden Lomnitzbach sub Nr. 2 zu Arnsdorf Kreis Hirschberg gelegene, zweigängige Mehlmühle ist aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe hat fortwährende und bedeutende Wasserkraft und eignet sich deshalb insbesondere zur Anlage eines bedeutenden Wasserwerks jeder Art, zumal der Platz, welcher zum Grundstück gehört, eine größere Baulichkeit zuläßt. Außerdem gehört zur verkäuflichen Mühle, ein Wiesewachs, daß für 2 Kühe vollständig Futter erlangt wird. Etwaige Kauflustige wollen sich bei dem unterzeichneten Besitzer melden, um die Verkaufsbedingungen zu erfahren. **Lindner, Müller.**

4476. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein Gasthof an einer belebten Straße mit Brennerei und Real-Berechtigung, einem Tanz-Salon, hinlänglicher Stallung, etwas Acker, Wiesewachs und einem Stück Buschland mit lebendigem Holze steht für den Preis von 3000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Wegen der herrlichen Lage mit der Aussicht auf das Riesengebirge würde derselbe sich zu einer Tabagie eignen. Zahlungsfähige Käufer wollen sich deshalb bei unterzeichnetem Eigenthümer melden.

August Dittmann,
Gastwirth im goldenen Schlüssel zu Schmiedeberg.

4411. Ein Bauergut mit 80 Morgen Land, nahe an der böhmischen Grenze gelegen, Laudemienfrey, mit sämmtlicher Erndte und etwas Inventarium, ist veränderungshalber, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen, die Hälfte des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren beim Handelsmann

J. G. Baumann in Marklissa.

4447. **Freigut-Verkauf.**

Ein Freigut kann ernstlichen Käufern von Unterzeichnetem nachgewiesen werden. Es enthält an Real 110 Morgen; 90 Morgen Ackerland, 10 Morgen Wiesen, 10 Morgen gut bestandenes Nadelholz; an Winter-Aussaat 26 Scheffel Roggen, 9 Scheffel Weizen Preuß. Maaß. Fester Kaufpreis 4500 Rthlr., Anzahlung 1500 Rthlr., sowie todtes und lebendes Inventarium in ganz gutem Zustande.

Gugelwitz bei Parchwitz. **Wilhelm Bothe,**
Commissionair.

4418. **Töpferei-Verkauf.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen meine zu Lähn gelegene Töpferei Nr. 74, aus freier Hand zu verkaufen; Käufer können sich melden beim Eigenthümer

Wilhelm Rother, Töpfermeister.

4353. **Verkaufs-Offerte.**

Ein schönes Freigut in Adelsdorf, Goldberger Kr., mit 54 Morgen pfluggängigem Boden erster Klasse, steht sofort ohne Einmischung eines Dritten, im Ganzen oder auch getheilt, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere sagt der Schenkwirth Beyer daselbst.

4392. In der volkreichsten Nähe von Görlitz ist ein Landgut mit circa 100 Scheffel Ackerfläche zu verkaufen. Die jetzt nebenbei darauf betriebenen Fabrikgeschäfte sichern einem thätigen Manne oder Garnfaktor einen weit größeren Ertrag als die Oekonomie. Die Gebäude sind elegant, mit Obstgärten und Park umgeben. Die Landstraße führt dicht am Gehöft vorbei. Das Gut ist schuldenfrei, mit Fabrikenlage im Preise von 16 Tausend Thalern, wozu mindestens 8 Tausend Thaler Anzahlung erforderlich sind. Kauflustige erfahren das Nähere beim

Seifensieder A. Huste in Görlitz.

4484. **Puppen-Köpfe und Arme,**
von Holz, Porzellan und Pappe, sowie
Puppen-Gesichter
empfiehlt im Ganzen und Einzelnen zu sehr billigen Preisen
Carl Klein.

4429. **Aecht Holländischen Kräuter-Aquavit,** welcher be'onders gegen Magenschwäche, Uebelkeit, Erbrechen, Magenkrampf, Kolik und Diarrhoe wirksam und ein gutes Präservativ gegen Cholera ist, empfiehlt

Oswald Beer in Schmiedeberg.

4425. Zwei junge starke Zug-Ochsen sind zu verkaufen in Nr. 562 zu Schmiedeberg.

4460. Ein guter Jagdwagen, eine Fensterchaise mit doppelten Druckfedern, stehen zu verkaufen bei

Heinrich Lüders jun. in Görlitz.
Jakobsstraße Nr. 853.

4477. Zwei Strumpfwirker-Stühle sind zu verkaufen bei der verwittweten Frau Strumpfwirker Hübel in Hirschberg.

4431. **Cholera-Tinktur** in Fl. zu 7½ Sgr. ist zu haben bei **Oswald Beer in Schmiedeberg.**

4446. **C. G. Zehge in Bolkenhain**

☞ empfing wiederum eine Auswahl feiner und mittler Tuche, sowie Bukskin, Kalmuck und Dampfdruckwesten rc. und verkauft trotz der theuren Wolle zu annehmbaren Preisen.

4435. **Greiffenberger Filzschuhe**

in bester Qualität und vollständiger Auswahl empfing und empfiehlt zu geneigter zahlreicher Abnahme

Schmiedeberg im October 1850. **P. Menzel.**

4465. Ein schöner Kronleuchter ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

4434. **Zu verkaufen.**

Auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe ist eine Gruft, und in der Kirche eine Loge zu verkaufen. Das Nähere ist in der Kirchen-Registratur zu erfahren.

4443. **Aechtes Schweizer-Kräuter-Oel**
von Karl Willer in Zürch
habe ich in frischer Sendung empfangen und empfehle ich dasselbe als entschiedenes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses. **Carl Wilhelm George**, Markt Nr. 78.

4430. **Felix'sche Gewürz- und Oekonomie-Chokolade,** à Pfund 10 Sgr., empfiehlt
Oswald Beer in Schmiedeberg.

4480. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein brauchbarer großer Bleichkessel steht billig zum Verkauf beim Kupferschmiedmeister Heidrich
zu Naumburg a. Q.

4241.

Hülfe für alle Hautkranken!

Das ächte, seit 60 Jahren laut beglaubigten Attesten 1000fach bewährte

Kummerfeld'sche Waschwasser gegen Flechten

heilt nicht blos alle nassen und trocknen Flechten radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung, sondern auch Schwinden, Finnen, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle dergleichen Ausschläge und Hautkrankheiten.

Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, die geringsten nachtheiligen Wirkungen für die Gesundheit gehabt; es ist den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schützt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut. Auch thut es vortreffliche Dienste, wenn man sich im Sommer oder Winter großer Kälte oder Sonnenhitze längere Zeit ausgesetzt hat, indem es alle Schärfe mindert und auszieht. Nur muß ehrlich bemerkt werden, daß es die Haut nicht weißer macht, wenn man nicht von Natur eine weiße Haut hat; — auch gegen Sommersprossen, Warzen und Leberflecken hilft es nicht, sondern nur gegen die oben benannten Uebel, — aber gegen diese ganz zuverlässig. — Es verliert nichts von seiner Kraft mit den Jahren, und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer fest zugemacht wird.

Atteste.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingredienz enthält, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Hitzbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit. Erfurt, d. 27. Juni 1825. **Dr. Joh. Bartholm. Trommsdorff,**
Ritter d. K. Pr. rothen Adler-Ordens 3r Klasse, Hofrath, Director d. K. Pr. Akademie gemeinnütz. Wissenschaften zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik.

Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher allen dagegen angewandten Mitteln dergestalt spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahre nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. — Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon so weit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und nach kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder.
Greitschütz bei Pegau, d. 8. Octbr. 1845. **Ch. Fleischer,** Maurer.

Nachdem ich lange Jahre an einer trocknen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an. Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.
Freiberg, d. 10. Nov. 1849.
Albert Lindner, Schichtmeister, sonst Administrator d. B. Mineral-Niederlage.

Meine Ehegenossin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschlage oder Hitzbläschen, ohne ärztliche Hülfe zu finden und die Besorgniß, daß das Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem, in der Officin des Hrn. Hofapotheker Dr. Hoffmann zu Weimar gefertigten, vom Hrn. Hofrathe, Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens 2c. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung, mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen und hat sich bei denselben ein gleich günstiger Erfolg bethätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt
Blankenburg am Harz im November 1849. vom Rathe **H. L. Kybitz.**

Seit mehreren Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Erkältung mir zugezogenen, unnatürlichen Röthe im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1½ Flasche dasselbe ganz rein. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß,
Zschopau, d. 16. Nov. 1849. **Mathilde Vogelgesang,** geb. Müller.

Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach 2maligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß schon 2 Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt, der Wahrheit gemäß,
Großschirma bei Freiberg, d. 21. Nov. 1849. **Christian Gotthelf Friedrich,** Wagnermeister.

Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechten-Ausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Aerzten verordneten Mitteln entgegen trotzte und immermehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Greitschütz, welcher lediglich

nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser per Post von dorther bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach 6tägigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu sein.

Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Hrn. Bereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich, zum Besten aller Hautkranken um somehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen. Königl. Gestüt Doehlen bei Torgau, d. 30 Nov. 1849.

Lademann, Gestüts-Wiesenvoigt.

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, danksagende Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redactionen nachgewiesen werden.

„Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiermit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalien vollkommen übereinstimmen. Weimar, den 13. Juli 1850.

(L. S.) **W. Wächter**, Stadtgerichts-Kommissär."

Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludwig Hoffmann, Besitzer der Hof-Apotheke in Weimar, bereitet und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in Glas gepreßten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar" — wie auch mit einer Etiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten ächtes Kummerfeld'sches Waschwasser.

K. E. K.

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet **2 Thlr. 5 Sgr.** Preuß. Cour. (incl. Emballage), die halbe Flasche **1 Thlr. 10 Sgr.** Preuß. Cour., welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen. Ferdinand Jansen, Buchhändler.

4461. **Von den verbesserten Rheumatismus-Ableitern und Ketten der Herren Wilhelm Mayer & Comp. in Breslau empfing wieder neue Zusendung und empfiehlt solche zu gefälliger Abnahme Berthold Ludewig.**

4464. Elbinger Neunaugen, frischen fließenden Caviar billigst bei Agnes Spehr.
Hirschberg, den 4. November 1850.

4019. Die ihrer anerkannt vortrefflichen Eigenschaften wegen so beliebte

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

Dr. Borchardt'sche aromatisch-medicinische Kräuterseife,
(aus frischen Kräutern vom Jahre 1850 erzeugt)
ist für Schweidnitz nur allein vorräthig bei Herrn **Adolph Greiffenberg**, sowie in Bunzlau: C. Baumann, Glatz: C. Rutsch, Goldberg: Robert Seidel, Görlitz: H. F. Lubisch, Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann, Gr. Glogau: Brethschneider & Comp., Haynau: A. E. Fischer, Hirschberg: Joh. Gottfr. Diettrich's Wwe., Jauer: H. W. Schubert, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Lüben: M. E. Thies, Neumarkt: F. B. Nicolaus, Reichenbach: G. F. Kellner, Sagan: Rud. Balcke, Sprottau: T. G. Rümpler, Steinau: F. Warmuth, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn.

4463. **Elbinger Neunaugen,**
Brabanter Sardellen,
Französische Capern,
Schweizer Käse
empfiehlt billigst Julius Lachnit.

4456. Messingne Schieb-Lampen von $1\frac{1}{4}$ Rthlr. an,
so wie alle andern Sorten Tisch- und Hänge-Lampen,
Lampen-Dochte aller Art,
Künstliche Wachs- und Stearin-Lichte
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Klein.

Englische Patent Stahlfedern
in schon bekannter guter Qualität offerirt in neuer Auswahl zu den billigsten Preisen R. Cassel,
4436. Langgasse.

4469. **Bettfedern,**
Daunen, neue geschlissene und ungeschlissene Federn, sind zu möglichst billigen Preisen zu haben in
Herischdorf bei Wittfrau Fleischer,
wohnhaft in der Nagel-Schmiede.

4433. 40 bis 50 Schock schöner Karpfenstrich sind zu verkaufen beim Coffetier W. Großbach in Liebenthal.

4462. **Besten Stettiner Rum**, bei Abnahme einiger Quart und mehr äußerst billig, Jamaika-Rum, abgelagerte Cigarren, neue Heringe, das Stück 2, 4, 6 und 9 Pf., empfiehlt

Berthold Ludewig.

3754. **Grünberger**

Weintrauben

empfiehlt das richtige Pfund zu 2½ sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfund.

J. G. Moschke in Grünberg i. Schl.

Kauf-Gesuche.

4478. **Kieferzapfen** kauft in großen und kleinen Quantitäten der Förster **Steinke** zu Buchwald.

4470. Reifstäbe von 3 bis 5 Ell. und darüber kauft **K. Kuchler**, Böttchermeister auf der Drahtziehergasse in Hirschberg.

Personen finden Unterkommen.

4457. Eine Kinderfrau, desgleichen eine Viehwirthin und eine Groß-Magd werden zu Weihnachten verlangt. Näheres sagt der Commissionair **Meyer**.

Personen suchen Unterkommen.

4439. Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, sucht zum Neujahr k. J. eine anderweitige Anstellung als Rentmeister oder Rechnungsführer. Darauf gefälligst Reflektirende wollen sich an die Redaktion des Boten wenden.

4468. **Unterkommen-Gesuch.**
Ein Handlungs-Commis, welcher sich noch in Condition befindet, und zu seiner Legitimation die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht zu seiner weitern Ausbildung zum 1. Januar k. J. ein anderweitiges Engagement. Nachweis in der Expedition des Boten.

4474. **Eine Schleußerin**
die ihr Fach gründlich versteht, im Plätten und Waschen bewandert ist, und mit der Köcherei Bescheid weiß, gegenwärtig noch conditionirt, sucht bei einer Herrschaft, wo möglich auf dem Lande, in dieser Eigenschaft zu Weinachten d. J. ein Unterkommen. Herr Buchbinder Hayn in Schönau wird einen Auftrag und Bestellung auf kostenfreie Anfrage gern übernehmen.

Lehrlings-Gesuch.

4444. Ein **Oekonomie-Eleve**, der Pension zahlt, findet sofort eine offene Stelle. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Abhanden gekommen.

4483. Am vergangenen Dienstag Abend ist aus der Garderobe-Stube beim Gastwirth Herrn Titze in Hermsdorf eine, in einen hellen Mantelärmel geknüpfte gute Boa, vielleicht aus Versehen abhanden gekommen; wer solche zum Kaufmann Fritsch in Warmbrunn zurück bringt, oder den jetzigen Inhaber so nachweist, daß selbige wieder zu erlangen ist, erhält 1 Thlr. Belohnung.

4459. **Ergebenste Einladung.**
Unterzeichneter ladet hiermit auf Mittwoch den 13. und Sonntag den 17. November zur **Kirmesfeier** ein. Um zahlreichen Besuch bittet ein hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst

Meffersdorf, den 4. November 1850.

Alexander Brüngger, Brauermeister.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 2. November 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142 1/12
Hamburg in Banco, à vista	—	151
dito dito 2 Mon.	—	150
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 23	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/8	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96 1/2	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	96 1/2	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - -	111 1/4	—
Polnische Bank-Bill. - - -	95 3/4	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	—	85
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	—	85 7/12
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	122	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	101 1/4	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	90 7/12	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	95 3/4	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	100 11/12	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	93	—
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 2. November 1850.

Actie	Cours
Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	114 1/4 G.
" " B. - - - - - - -	108 3/4 G.
" " Priorit. - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	74 3/4 Br.
" " Priorit.	—
Köln-Mindener - - - - -	—
Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	82 G.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	69 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	38 5/12 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 2. November 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	27	—	1	13	—	1	—	—	—	24	—
Mittler	2	—	—	1	25	—	1	1	—	—	28	—	—	23	—
Niedriger	1	28	—	1	23	·	1	9	—	—	26	—	—	22	—

Schönau, den 30. Oktober 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	28	—	1	13	—	1	1	—	—	23	—
Mittler	2	—	—	1	26	—	1	12	—	1	—	—	—	21	—
Niedriger	1	28	—	1	24	—	1	10	—	—	29	—	—	19	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 15 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.